

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



14. Jahrgang

Nr. 20



7. November 1941



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Die Krim — „Riviera des Ostens“

Als unsere Truppen nach Ueberwindung starker Befestigungen durch das enge Tor bei Perekop auf die Halbinsel Krim fluteten, betraten sie eine von der Natur in vieler Hinsicht besonders reich bedachte herrliche Landschaft. In eigenartiger Dunkel glänzte ihnen die Erde entgegen. Der Bauernsohn erkannte auf den ersten Blick, daß er sich auf einem Boden befand, der, ohne besonderer Pflege zu bedürfen, reichste Ernten verspricht. Häufig wurde ja auch die südliche Ukraine einschließlich der Halbinsel Krim als die Kornkammer Europas bezeichnet. Die Krim, die ihrer Größe nach etwa mit dem Rheinland zu vergleichen ist, wird wegen ihrer prächtigen Landschaft, in der sich der Ernst des Nordens mit dem Zauber des Südens vereinigt, des öfteren auch die „Riviera des Ostens“ genannt.

Berücksichtigt man ferner noch, daß die Halbinsel Krim nicht allein in wirtschaftlicher Hinsicht als bedeutsam zu bezeichnen ist, sondern gleichzeitig ihrem Besitzer machtpolitisch eine gewisse Vormachtstellung am Schwarzen Meer verspricht, so kann man verstehen, daß die Geschichte schon seit frühen Zeiten von ihr als ein sehr begehrenter Boden zu berichten weiß. Im Altertum strebten bereits, damals allerdings von Süden her, Kolonisatoren hierher. Die Geschichte nennt sie das sagenhafte Volk der Taurier, das nicht nur die Insel, sondern auch den Unterlauf des Dnjepr besiedelte, ein Gebiet, das als das Land Taurien bezeichnet wurde. Den

später folgenden Griechen wurde durch die Taurier bereits der Boden für ihre blühenden Kolonien bereitet, die nachher im Mittelalter den Genuesern eine willkommene Beute bedeuteten. Die Genueser sollten sich jedoch nicht lange der herrlichen Landschaft erfreuen, denn schon im dreizehnten Jahrhundert drangen von Norden her die Tataren, die der Halbinsel auch den jetzigen Namen Krim (Festung) gaben, in das blühende Kolonialland ein. Kauffahrer aus Genua und Venedig versuchten jedoch später, erneut auf der Halbinsel Fuß zu fassen. In der Tat gelang es ihnen auch, in einigen Küstengebieten die Herrschaft an sich zu reißen und unter dem Schutz starker Burgen Faktoreien anzulegen und zahlreichen Siedlern neuen Lebensraum zu geben. Reste dieser Burgen sind heute noch auf der Halbinsel anzutreffen und als beachtliche Zeugen kultureller Vergangenheit zu werten. Aus den Faktoreien entwickelten sich mit der Zeit Städte und Dörfer. Bei dieser Entwicklung hatte die Lage der einzelnen Siedlungen im heutigen Verfehrsnetz natürlich besonderen Einfluß.

Unter Peter dem Großen, der eine Erweiterung seines Machtbereiches mit brutalsten Gewaltmitteln im Norden durchsetzte, kam auch die Krim im Süden unter russische Herrschaft. Seit dieser Einverleibung in das Zarenreich behielt das Land eine besondere strategische Bedeutung. Es lag nahe, die Küste militärisch dafür zu nutzen, um von hier das Meer zu beherrschen und eventuell einen Vorstoß ins Mittelmeer durch die Dardanellen zu unternehmen. In der Zarenzeit hatte sich die 1050 Kilometer lange Küste

an vielen Orten zu einer „russischen Riviera“ entwickelt; auch der Landsitz der Zaren, Orianda, mit dem im Jahre 1843 vom Zaren Nikolaus erbauten Schloß „Die Perle der Krim“, erhob sich in der Nähe der Küste. Die Sommerresidenz der Zarenfamilie, das berühmte Livadia, ein villenartiger Bau, halb im italienischen Villenstil, halb im Schweizerstil errichtet, erhob sich unweit des Landsitzes in herrlicher Gegend. Livadia, oftmals letzter Zufluchtsort der Zaren, von unzähligen Leibwachen und Polizisten bewacht, hat einen traurigen Ruhm in der Chronik der Zarenfamilie. Inmitten einer unsagbar reizvollen Landschaft hauste hier doch nur panische Angst vor gedungenen Mördern: wenn die Zaren hier Wohnung nahmen,

war der Bevölkerung das Betreten des weiteren Umkreises bei Todesstrafe verboten. Die Küste der Krim hat viele Buchten und Häfen — darunter Kertsch, Feodosija, Eupatoria und Salta — und am Meeresufer befanden sich die „Datschen“, die Sommerhäuser des reichen Rußlands, die sich etwa 80 Kilometer weit bis zum Dorf Aluscha hinzogen. — Die Hauptstadt der Krim, das aus dem tatarischen Dorf Akmeischet hervorgegangene Simferopol, das unter der Sowjetherrschaft wieder wie einst Akmeischet hieß, hatte um das Jahr 1890 etwa 48 000 Einwohner. Nun besitzt die Stadt 88 340 Einwohner: Russen, Ukrainer, Bulgaren, Griechen und Juden. Namentlich unter der Sowjetherrschaft drangen immer



Landbrücke zur Krim

Scherl-Bilderdienst-M.

neue Judenmassen hierher vor; die Schönheit des Landes, die einstigen „Datschen“ der vornehmen Russen, wurden von dem Gewimmel dieser hebräischen Sowjetfunktionäre verunziert. — Bekannt ist uns aber vor allem auch der Hafen Sewastopol, der mit seinen prächtigen Anlagen und Promenaden einen europäischen Eindruck macht. Die von schattigen südlichen Bäumen besetzten Straßen mit den weißgestrichenen Häusern, der Kurgarten, das Theater und die sonstigen schönen Gebäude verstärken den Eindruck noch. Sewastopol ist mit einer Reihe militärischer Anlagen auch das Herz der Schwarzmeerflotte. Als im Krimkrieg die Stadt der Brennpunkt erbitterter Kämpfe war, hat sie den Namen der Halbinsel Krim in ganz Europa bekanntgemacht. Es weiß jeder, daß der Wert dieses Landes für seinen Besitzer unumstritten ist, und zwar nicht allein in wirtschaftlicher Beziehung, wegen der Industrie, einiger Ölquellen, des Getreides, der Weine, des Tabaks und vielerlei herrlicher Früchte, sondern besonders noch wegen der politischen Bedeutung. Der Verlust dieses sehr wichtigen maritimen Ausgangspunktes drängt die Sowjets ein für allemal aus dem Bereich des Meeres heraus weiter nach Osten, nach Asien zu. Durch die Beseitigung einer Bedrohung der Anliegerstaaten seitens der Sowjetflotte endet auch die jahrhundertalte Absicht, dem gewaltigen Reich des Nordosttraumes durch die Dardanellenstraße einen Weg zu bahnen. Die Eroberung der Krim durch unsere Truppen wird jedenfalls die politische Lage in diesem Raum wesentlich ändern.



Im Arbeitsameraden

im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte

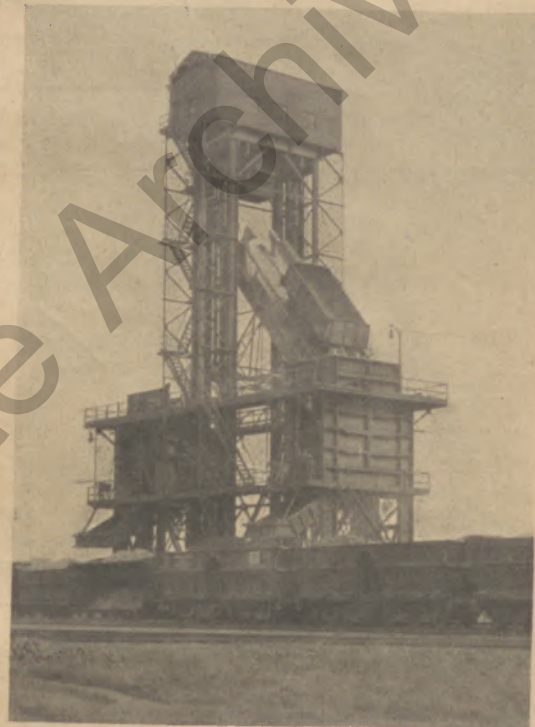
Von der Rohstoffversorgung unserer Hochofen

Um die Glut der riesigen Hochofen nicht verlöschen zu lassen, müssen in einem großen Hüttenwerk täglich ungeheure Mengen an Erzen, Koks und, je nach Art der zur Verhüttung gelangenden Erze, auch an Zuschlägen herbeigeschafft werden. Wer schon mal dem fast geräuschlosen Hinauf- und Hinabgleiten der Räder am Schrägaufzug der Hochofen zuschaute und beobachtete, wie in kurzen Abständen immer wieder neue Lasten zur Gicht heraufgebracht werden, wird sich selbst schon einen kleinen Begriff von dem Umfang der in einem großen Hochofenbetrieb täglich benötigten Rohstoffmengen machen können. Eine fein durchdachte Organisation ist natürlich erforderlich, damit in reibungslosem Fluß der Zufluß der Erze, des Kokes und der Zuschläge bei Tag und bei Nacht nicht ins Stocken gerät. Aber wir wissen doch alle, daß die beste Organisation sich nicht auswirken kann, wenn die in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Menschen nicht mit bestem Können restlos ihre Pflicht erfüllen. Ein kurzer Besuch auf der Hochbahn über der Bunkeranlage der Hochofen der Thyssenhütte kann uns hiervon wieder einmal bestens überzeugen. Bevor wir uns jedoch auf der Hochbahn von der Arbeit der Männer erzählen lassen, deren Aufgabe es ist, die in kurzen Abständen nacheinander eintreffenden Erzzüge schnell und richtig zu entladen, wollen wir zunächst einen kurzen Abstecher zum Hafen machen. Ein großer Teil der Erze trifft dort auf Schiffsfähnen ein. Wir sehen, wie ein Schleppdampfer gerade wieder dabei ist, einen der großen Rähne an die Ufermauer heranzubringen. An anderen Stellen der langen Raimauern wird bereits eifrig entladen. Mit Hilfe großer, leistungsfähiger Krane dauert es nur wenige Stunden, bis die Greifer das Erz aus den Bäumen der breiten und langen Rähne herausgeholt und meistens direkt in Eisenbahnwagen verladen haben. Das Schnurren der immer wieder in den Schiffsbau hinabfahrenden mächtigen Greifer, das Pfeifen der Lokomotiven abfahrender oder gerade eintreffender Züge, oder das laute Taden der Dieselmotoren, mit deren Hilfe die Schiffer ihre Anker wieder hochziehen, bilden, hier und da von dem schrillen Pfiff einer Schiffs sirene unterbrochen, die ständige Begleitmusik zur Arbeit der Männer im Hafen. Alles klappt famos, und man wundert sich nicht mehr, daß in verhältnismäßig kurzen Abständen immer wieder neue, vollbeladene Eisenbahnzüge auf der Hochbahn im Hochofenbetrieb einfahren können.

Ein Teil der Erze trifft nun aber auch in Staatsbahngüterwagen ein, und es kommt dann jedesmal darauf an, diese Wagen möglichst schnell zu entladen, damit sie wieder für andere Zwecke zur Verfügung stehen. Um ein schnelles Entladen der Wagen zu ermöglichen, hat man im Hafen und an verschiedenen anderen Stellen noch sogenannte Waggontipper geschaffen. Einen derartigen Waggontipper haben wir uns an der Kippstelle des Hochofen-Hüttenbetriebes angesehen. Wagen für Wagen wird dort auf eine Plattform aufgefahren und wenige Augenblicke später schon mit kräftigen Ketten hochgetragen. Vorher aber wurde noch schnell die Wagenklappe geöffnet. So ist es denn möglich, daß durch Schrägstellen des hochgezogenen Wagens in kürzester Zeit der Inhalt in Bunker entladen wird. Unter den Bunkern stehen wiederum gleichzeitig unsere eigenen Wagen und lassen die Erze polternd in sich hineinschlagen.

Nur wenige Minuten dauert es jedesmal, bis ein Staatsbahnwagen entleert ist und die Entladung des nächsten dann vorgenommen werden kann. Der Zweck, eine möglichst schnelle Entladung der Eisenbahnwagen zu bewirken, wird durch den Ripper jedenfalls vollständig erreicht.

Mit kräftigem Fauchen zieht die Lokomotive ihre schwere Last fort. Wir gehen inzwischen zur Hochbahn der Thyssenhütte zurück, um uns hier nun den weiteren Prozeß in der Gesamtorganisation der Rohstoffversorgung unserer Hochofen anzusehen. Kaum sind wir die schmalen Eisenstufen zur Hochbahn hinaufgestiegen, da rollt auch schon mit dumpfem Gepolter ein Erzzug heran. Die Rauchfahne der Lokomotive schlägt gegen das Dach, das hoch über uns die Männer der Hochbahn und die Erze in den Bunkern vor Regenschützt. Eine lange Reihe von Bunkern liegen zu beiden Seiten des Zuges bereit, die Erzmassen aufzunehmen. Wo soll der Zugführer aber nun halten? Die verschiedenen Erzsorten liegen in den einzelnen Bunkern wohlgeordnet und auch die soeben eintreffenden Erze müssen in ganz bestimmte Bunker entladen werden. Der Hochbahnvorarbeiter erklärt uns, daß er jeweils vor Eintreffen eines Zuges dem Rangierer bereits Nachricht gegeben hat, in welche Bunker die Erze zu entladen sind. Der Rangierer wiederum gibt dem Zugführer die erforderlichen Signale. Kaum steht der Zug, da machen sich auch bereits die sogenannten Ripper an ihn zu schaffen. Mit wenigen Griffen haben sie die Klappen der Selbstentlader geöffnet. Sekunden später rutschen die Erzmassen in die Tiefe der Bunker hinab. Wir sehen jedoch bald, daß von dem feinen Erz noch allerhand an den Wagenwänden hängenbleibt. Behende klettern mehrere Ripper auf den Wagen hinauf und helfen mit geeigneten Werkzeugen nach. Von ihrem wackligen und luftigen Stand aus müssen sie kräftig zustoßen, bis der Wagen sauber ist und die Klappen des nächsten geöffnet werden. Manchmal haben die Ripper es allerdings einfacher. Stüdige und trockene Erze rutschen leichter die von den Klappen freigegebene schiefe Fläche der Selbstentlader herunter. Oft haben sie es aber auch sehr schwer, ihrem Ehrgeiz, bei Schichtende keinen vollen Wagen mehr auf der Hochbahn stehen zu haben, nachzukommen. Besonders schwierig ist die Arbeit der Ripper im Winter, wenn die Erze häufig sogar gefroren in den Wagen liegen. Ja, wenn wir unsere stattliche Aufta Halle nicht hätten, wäre es manchmal geradezu unmöglich, die großen Talbotwagen zu entladen. Wer sich die Arbeit der Ripper einmal näher angesehen hat, glaubt gerne, daß hierfür nur ausgesuchte Leute zu gebrauchen sind. Sie müssen vor allem schwindelfrei, zäh sowie sehr verantwortungsbewußt sein, um am Ende einer jeden Schicht die nötigen Erfolge aufzuweisen zu können. In der bitteren Kälte strenger Winter stehen sie die öfteren Stundenlang auf ihren Wagen, damit auch der letzte Erzbrocken in die Bunker tief unter ihnen gelangt. — Das Entladen der Erzwagen ist jedoch nicht die einzige Arbeit der Ripper. Besonders verstanden sein will unter anderem vor allem auch das Abkippen von heißem Sinter und das Entladen von Wagen mit Martinschlacke. Die Menge der Zuschläge, die auf der Hochbahn eintreffen, richten sich, wie bereits gesagt, nach der Art der Erze, die gerade im Hochofen zur Verhüttung kommen. Von der Geschwindigkeit der Ripper hängt jedoch in jedem Fall, ganz gleich, ob es sich um Erze, Zuschläge oder Koks handelt, das auf der Hochbahn mögliche Arbeits-tempo ab, das wiederum sehr wichtig ist für das Leistungsvermögen der Männer an den Bunkern und an den Defen. Es ist deshalb auch erklärlich, daß gerade der Ripper vielfach ein sehr ausgeprägtes Ehrgefühl besitzt und noch lange nicht jeder auf der Hochbahn mit den Verladearbeiten betraut werden kann.



Aufnahme: Werkphoto (Archiv)

Waggontipper beim Hochofen-Hüttenbetrieb



Aufnahme: Werkphoto (Theo Mester)

Auf der Hochbahn

Ein schönes Zeichen innerer Haltung

**75 428 Bücher wurden an
25 899 Besucher ausgeliehen**

Es ist ein schönes Zeichen für den Geist unserer Gefolgschaft, daß trotz der Schwere der Arbeit, die tagaus, tagein in Erfüllung höherer Aufgaben von ihr verlangt werden muß, das gute Buch als Bindeglied zwischen Front und Heimat bei sehr vielen Arbeitskameraden eine so überaus zahlreiche und freudige Aufnahme findet. Seit ihrem mehr als dreißigjährigen Bestehen konnte in unserer Werkbücherei im Geschäftsjahr 1940/41 zum ersten Male eine alle bisherigen Ergebnisse weit über-
treffende Ausleiheziffer erreicht werden: 75 428 Bücher wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr an 25 899 Besucher ausgeliehen. In der eben erst verklungenen Buchwoche wurde das Buch als „Schwert des Geistes“ und als eines der besten Bindeglieder zwischen Front und Heimat bezeichnet. Unsere Ge-



Arbeiter der Stirn und der Faust . . .



. . . vertiefen sich in die Neuerscheinungen



folgschaft hat bewiesen, daß sie den Sinn dieser Worte begriffen hat und so, wie sie mit ihrer harten Arbeit am Aufbau einer neuen Zeit in engster Gemeinschaft mit den Kameraden an der Front wertvolle Mitarbeit leistet, gleichzeitig auch gewillt ist, den Geist dieser Zeit, der im guten Buch lebendigen Ausdruck findet, in sich aufzunehmen und so auch geistig ganz in diese Zeit hineinzuwachsen. Eine Bestätigung hierfür liefern insbesondere noch einige in der Ausleihe gemachten Erfahrungen. Von den fast 10 000 Büchern, die im abgelaufenen Geschäftsjahr mehr als im Vorjahre ausgeliehen wurden, entfällt fast die Hälfte auf die Mehrausleihe an belehrender Literatur. Besonders gefragt war im letzten Jahre vor allem die neuere Kriegsliteratur, in der sich der Kampf und das Heldentum unserer Feldgrauen widerspiegelt. Es würde zu weit führen, all die Bücher namentlich anzuführen, die die Heimat in vortrefflicher Weise das Heldentum der Front miterleben lassen. Ein verstärktes Interesse wurde aber auch dem politischen Schrifttum entgegengebracht, das uns in besonderer Weise mit den Zielen und Aufgaben vertraut macht, die der Nation von unserem Führer gestellt sind. Verdoppelt hat sich die Ausleihe jener Werke, die unter dem Begriff „Natur und Technik“ zusammengefaßt werden können, was in den meisten Fällen als ein Zeichen für das Streben nach beruflicher Vervollkommenung gewertet werden muß. Von zahlreichen Besuchern wurden in der Ausleihe auch wieder jene Bücher verlangt, die uns mit den Sitten, der Landschaft und dem Leben fremder Völker bekanntmachen. Die Ausleihe an belehrender Literatur war so im Geschäftsjahr 1940/41 fast doppelt so stark als im vorhergehenden. Natürlich ist es allerdings, daß auch diesmal wieder der Unterhaltungsroman, und zwar insbesondere der Heimatroman, den größten Prozentsatz innerhalb der stattlichen Zahl der ausgeliehenen Bücher ausmacht.

Mit vorstehenden Ausführungen ist nun schon gleichzeitig angedeutet, was unsere Werkbücherei der Gefolgschaft und deren Familienangehörigen zu bieten weiß. In dem Bestand von fast 21 000 Bänden findet jedes Gefolgschaftsmitglied für sich und seine Familie alles, was den persönlichen Wünschen entspricht. Belehrung und beste Unterhaltung für den Feierabend vermittelt die Werkbücherei allen, die sich an sie wenden. Die Wünsche der Leser waren auch bestim-

mend bei der Anschaffung von über 1100 neuen Büchern im letzten Geschäftsjahre. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist uns mit seinen Familienangehörigen als Leser herzlich willkommen, und zwar ist auch für die Jugend, die nicht zurückstehen will, wenn der Vater und die Mutter ihr Buch am Feierabend zur Hand nehmen, in reichem Maße gesorgt. Wer nicht so recht weiß, was er für sich und seine Angehörigen mitnehmen soll, wird gerne in der Ausleihe zufriedenstellend beraten. Anträge auf

Neuaufnahme werden laufend während der Ausleihestunden entgegen-
genommen: in der Hauptstelle Thyssenhütte, Franz-Lenze-Straße, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 bis 12 Uhr und von 16 bis 18.30 Uhr; in der Nebenstelle Hütte Ruhrort-Meiderich (Tor 5 gegenüber) jeden Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr, donnerstags von 15.30 bis 18.30 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr; in der Nebenstelle Niederrheinische Hütte (Verbindungsstelle Wörthstraße) dienstags und freitags von 16 bis 18 Uhr.
T. M.

Front und Heimat

Ehrenvolle Auszeichnung

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier Erich Hahn (El. Betr. 1, Th.) ausgezeichnet. Obergefreiter August Bränder (El. Betr. Th.) erhielt die Rumänische Medaille 2. Klasse. Ferner erhielten wegen Tapferkeit vor dem Feinde Richard Ferlen (EBW.) und Gefr. Heinz Enggh (Hochöfen, Th.) das E. K. II. Richard Ferlen wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. M.-A.-Maat Arnold Büßen (Maschinen-Betr. S. R. M.) bekam die Spange zum E. K. II.

Wir gratulieren herzlich!

Grüße aus dem Felde schicken:

Thyssenhütte: Kraftf. Jos. Wagner (Kraftfahrbetr.), Obergefreiter Alois Nörthing (WB. Ho.), Uffz. Alfred Müller (EBW.), Obergefr. Anton Kowalski (El. Betr. 1), Schütze Viktor Skiborowski (Walzw. 1), Gefreiter Jakob Pohl (EBW.), Sldt. Erich Briz (Zur. 4/5), Am. Siegf. Hummel (Techn. Büro), Soldat Leo Andres (Ho. Werkst.), Gefr. Heinz Enggh (Ho.), Gefr. Josef Kuhmann (WB. 1), Gefr. Hans Lentjes (EBW.), Matrose Kurt Köpfe (Bauabtlg.), Mar.-Artl. Paul Angrid (Martinw. 2), Obergefr. Erich Klawohn (Blockstr. 1), San.-Obergefr. Otto Schäfer (EBW.), Gefr. E. Bielmal (Walzw. 1), Gefr. Hermann Becker (Steinfabr.), Gefr. Wilh. Faust (Zur. 3), Obergefreiter Karl Bartekko (EBW.), Gefreiter Stanis. Sukowski (Walzw.), Soldat Oskar Dehmichen (Bahnvers.), Gefr. Th. Kierzel (El. Stahlw.), H.-Sturmann Arnold Scherer (Walzendr.), Gefr. Johannes Günther (Graph. Anstalt), Junker Schankweiler (EBW.), Gefr. Werner Knaup (Walzw. 3), Obergefr. Alb. Rubach, Uffz. R. Zimmer (EBW.), Gefr. Karl Ushtrin (Ho.), Soldat Willy Krinn (EBW.), Soldat Helmut Lange (EBW.), Obergefr. Ernst Windhäuser (Zur. 4), Gefr. Hans Orzada (Werkst. 1), Obergefr. Heinz Mattner (EBW.), Soldat Herm. Seyock (El. Zentr. u. Stromvert.), Gefr. M. Müller (Ma. Werkst. 2), Uffz. Hahn (El. Betr.), Obergefr. August Bränder (El. Betr.), Uffz. Richard Ferlen (EBW.), Gefr. Richard Kollhaus (EBW.), Wachtm. d. Sch. Fr. Laakes (Zur. 2), Oberjunker Josef Mielaček (Gaszentr.),



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schwich (Scherl)
Wieder konnten gewaltige Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe
verzeichnet werden

Blick in den Bugraum eines auf Geleitzugjagd im Atlantik fahrenden
U-Bootes

Soldat Johann Lantermann (El. Zentr.), San.-Gefr. Ernst Hoffmann (Martinwerk 2), Gefr. Paul Haas (Blechwalzw.), Mar.-Artl. Theo Holstein (Blechwalzw.), Gefr. Hans Balke (Zur. 1), Mar.-Artl. Adolf Brosinski (Blechwalzw.), Soldat Franz Borowski (Blechwalzw.), Soldat Mathias Engel (Steinfabr.), Soldat Joh. Wischniewski (Steinfabr.), Soldat Bernh. Beck (WB. 2), Gefr. H. Khesberger (El. Betr.), Soldat L. Marquart (El. Betr. 1), Soldat Joh. Bozinski (EBW.), Soldat Fr. Mandt (Blechwalzw.), Matr. Andreas Biedzak (Ho.), Gefreiter Josef Durski (WB. 1), Kan. Hans Lücke (Schraubenfabr.), Mar.-Artl. Franz Saik (Blockstr. 3), Schütze August Schuch (Stoffwirtsch.), Soldat Franz Reichinger (Walzw. 1), Soldat Peter Plum (Walzw. 1), Gefr. Franz Frik (Blechwalzw.), Uffz. Wilhelm Gusto (Ho.), Gefr. Herm. Jülich (ITA.), Soldat Bruno Switlik (Blechwalzw.), Obergefr. Willi Cleven (El. Betr. 1), Junker Walter Herrmann (Stoffwirtsch.), Soldat Joh. Thesing (Masch. Betr. 4), Gefr. Karl Brosda (Graph. Anst.), Gefr. Bernhard Lewandowski (Schl.-Mühle), Soldat Willi Koch (EBW.).

Hütte Ruhrort-Meiderich: San.-Gefr. Heinrich Kottarik (Ho.), Obergefreiter Hans Juhnke (Ho.), Gefr. Josef Heidelberg (Preßwerk), Soldat Franz Asten (El. Betr.), Obergefr. Johann Seeger (Thomasw.), Schütze Arnold Barzen (Stoffwirtsch.), Hauptgefr. P.

Bruckhaus (El. Betr.), Gefr. Joh. Mlynarczik (Ho.), Gefr. Karl Hennig (Labor.), Flg. Franz Rau (Preßw.), Soldat Oskar Dehmichen (Vers.), M.-A.-Maat Arnold Büßen (WB.), Sldt. Heinr. Nitsch (Martinw.), Kan. Felix Raminski (WB.), Oberschütze Max Simmet (Ho.), Soldat Leo Wojnielowski (Preßw.).

Hochöfen-Hüttenbetrieb: Soldat Ludw. Musiolowski (Schmelzbetrieb), Gefr. Stanis. Buchwald (Ho. Platzbetr.), Schütze Willi Grasses (Bauabtl.), Soldat Wilh. Meerkamp (Labor.), Uffz. Winter (Sinterei), Soldat H. Noskowiak (Mech. Werkst.), Soldat Herr. Dobinski (Wirtschaftsbetr.), Gefr. Richard Stöhr (Ho.).

Niederrheinische Hütte: Schütze Frik Schmitz (Walzw.).

Wir stellen Ostern 1942 kaufmännische und Verwaltungs-Lehrlinge ein

Bedingung: Gute Schulkenntnisse, die in einer Eignungsprüfung nachzuweisen sind. Schriftliche Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift des letzten Schulzeugnisses erbeten.

August Thyssen-Hütte A.-G.

Personalabteilung, Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Wir stellen zum 1. Januar oder 1. April nächsten Jahres

junge Mädchen

die das Pflichtjahr abgeleistet haben, für eine zweijährige Anlernung als Bürogehilfin ein. Es handelt sich um eine Ausbildung nach vorgeschriebenem Berufsbild mit Abschlußprüfung vor der Handelskammer. Gute Schulkenntnisse erforderlich, die in einer Eignungsprüfung nachzuweisen sind.

Angebote mit Lebenslauf, Angaben über die Ableistung des Pflichtjahres sowie Abschrift des letzten Schulzeugnisses erbeten.

August Thyssen-Hütte A.-G.

Personalabteilung, Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Vorsicht bei Arbeiten an Werkzeugmaschinen



In einer Werkstatt war ein Arbeiter mit dem Ueberfeilen eines Werkstückes bei laufender Drehbank beschäftigt. Er hielt dabei das Feilenheft mit der rechten Hand, während er mit der linken Hand die Feilspitze führte. Plötzlich wurde die linke Hand von der Mitnehmerscheibe erfasst, wodurch der Arbeiter einen Knochenbruch erlitt.

Der Unfall erinnert wieder einmal daran, daß bei Arbeiten an Drehbänken stets mit größter Vorsicht vorzugehen ist und solche Arbeiten gleichzeitig aber auch ein hohes Maß an Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit verlangen. Der eben angeführte Unfall hätte vermieden werden können, wenn der Verletzte mit dem linken Unterarm in nicht zu greifbarer Nähe des Mitnehmerscheibes geblieben wäre. Es gibt heute allerdings bereits Mit-

nehmerscheiben ohne vorstehende Teile. Diese Scheiben lassen sich jedoch im Augenblick aus technischen und wirtschaftlichen Gründen noch nicht überall einführen. Vorsicht und schärfste Aufmerksamkeit ist aber trotz aller Verbesserungen an Maschinen stets eine der ersten Voraussetzungen zur Verhütung von Unfällen.

Was für die Drehbank Gültigkeit besitzt, gilt auch für andere Werkzeugmaschinen. Insbesondere mögen hieran unsere weiblichen Gefolgschaftsmitglieder denken, die heute die an der Front stehenden Arbeitskameraden ersetzen sollen. Wie es ihnen sonst ergehen kann, zeigt folgender Unfall, der sich in einer unserer Werkstätten ereignete: Beim Bearbeiten eines Werkstückes auf der Bohrmaschine geriet Frau W., die kein Kopftuch trug, mit den Haaren in die Spindel. Die um die Spindel verwickelten Haare wurden ihr ausgerissen und außerdem erlitt sie Schnittwunden am Kopf, die eine Krankenhausbehandlung erforderlich machten. Der Unfall hätte durch Tragen eines Kopftuches vermieden werden können. Leider ist die Abneigung gegenüber dem Tragen eines Kopfschutzes nach wie vor bei der weiblichen Gefolgschaft außerordentlich groß, obwohl gerade die heute vielfach übliche Haartracht mit den weit in den Nacken herunterhängenden Locken für die an Arbeitsmaschinen beschäftigten Frauen eine erhöhte Gefahr bedeuten. Die Frauen begründen ihre Weigerung meistens damit, daß das Tragen eines Kopftuches oder einer Haube Kopfschmerzen verursache, ein Einwand, der nach den Erfahrungen der Berufsgenossenschaften keineswegs zutreffend ist. Die eigentliche Ursache ist vielmehr, wie in vielen Fällen schon festgestellt werden konnte, in einer gewissen Eitelkeit und vor allem darin zu suchen, daß durch Kopftücher bzw. Hauben, unter Umständen die Ondulation der Haare leidet. Die Sicherheit bei der Arbeit ist jedoch in jedem Falle wichtiger als die Ondulation! Es gibt leider nur zu viele traurige Beispiele hierfür. Auch das weibliche Gefolgschaftsmitglied muß wissen, daß sie an ihrem Arbeitsplatz Aufgaben übernommen hat, die ebenfalls für die Frau eine hohe Verpflichtung der Volksgemeinschaft und in erster Linie den Kameraden gegenüber bedeuten, die unter Einsatz ihres Lebens unserem Volke eine große Zukunft sichern.

T. M

Ausgabe von Düngemitteln für Kleingärten

Um möglichst hohe Ernten zu erzielen, müssen wir dem Boden durch jährliche Düngung die Pflanzennährstoffe wieder zuführen, die wir ihm durch jede Ernte entziehen. Der Kleingärtner muß deshalb besonders auf die Ergänzung der Nährstoffe bedacht sein, da er ein und demselben Boden durch mehrfache Ernten im Jahr weit mehr Nährstoffe entzieht, als der Bauer durch einfachen Feldanbau. Wenn sich auch über die Stärke der Düngung kaum grundsätzliche Regeln aufstellen lassen, da sie sich nach Bodenqualität, Bodenkraft, Anbau und Erfahrung richten, so steht doch eines fest, daß bei unserer hochintensiven Landwirtschaft und im Gartenbau aller anfallende Wirtschaftsdünger, wie Stallmist, Kompost und Jauche nicht ausreicht, um den jährlichen Nährstoffentzug aus dem Boden zu ergänzen. Wir müssen deshalb die Hauptnährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Form von Handelsdüngern zusätzlich geben. Jeder dieser Nährstoffe hat eine besondere Funktion im Leben der Pflanze. Der Stickstoff bewirkt starkes Wachstum und beeinflusst den allgemeinen Ertrag günstig, die Phosphorsäure fördert die Festigkeit der Gewebe und damit die Standfestigkeit der Pflanzen; sie beschleunigt die Reife und wirkt auf die Haltbarkeit der Erzeugnisse günstig ein, das Kali dient dem Zellenaufbau und fördert die Zucker- und Stärkebildung. Sehen wir so die einzelnen Funktionen der Nährstoffe, so verstehen wir, daß ein Nährstoff nicht den anderen ersetzen kann.

Auf Anregung der bei unserer Wohnungs-gesellschaft eingerichteten Landwirtschaftlichen Beratungsstelle soll unsern Mitgliefern der Bezug von Düngemitteln für den eigenen Bedarf ermöglicht werden, und zwar Thomasmehl, Kali und Ammoniak. Wegen näherer Einzelheiten verweisen wir auf die in den Betrieben ausgehängte Bekanntmachung.

Besonders wichtig ist auch die Verwendung von Düngesack, da der Sack zugleich Pflanzen- und Bodendünger ist. Er ist unentbehrlich zum Aufbau der Pflanzenzellen, den Boden macht er locker, tätig und warm, und erhöht dadurch die Fruchtbarkeit. Hervorzuheben ist noch seine Eigenschaft, die vorhandenen Säuren, die die Gesundheit der Pflanze beeinträchtigen, unschädlich zu machen. Düngesack kann von allen Filialen der „Wehag“ (Konsumanstalten) bezogen werden. Bestelllisten liegen dort aus. Die Ausgabe des Düngesacks wird voraussichtlich in den Monaten Dezember und Januar bei den Wehag-Filialen zum Tagespreise erfolgen.

Unsere Jubilare

Bierzigjährige Arbeitsjubiläen



Rep.-Maurer
Gerhard
Funtke
Stahlwerk
Tb.
10. 10. 41



Schlosser
Heinrich
Klören
M. B. 1
Tb.
12. 10. 41



Borarbeiter
Josef
Joras
Btr. 2
Tb.
26. 10. 41



Wiegemeister
Otto
Koch
L. M. Bahnvers.
Tb.
31. 10. 41



G. B. B. =
Wiffent
Franz
Krowidi
G. B. B.
Tb.
9. 11. 41

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Schmeltzer
Edmund
Rosa
Hochofen
S. S.
22. 9. 41



1. Koflenn.
Franz
Boos
Stahlwerk
M. B.
26. 9. 41



Schmierer
Johann
van Voon
M. B.
S. S.
3. 10. 41



Kranführer
Karl
Hüffelmann
El. Betr. 2
Tb.
3. 10. 41



El. Koführer
Johann
Roth
G. B. B.
Tb.
4. 10. 41



Walzenbauer
Josef
Schmitz
Walzwerk
S. M.-M.
5. 10. 41



Drahtbinder
Wilhelm
Altmacher
Walzwerk
M. B.
5. 10. 41



Kranführer
Cornelius
Gerling
M. B.
S. M.-M.
6. 10. 41



Schlosser
Karl
Remond
Hauptwerkst.
G. M.-M.
6. 10. 41



Borarbeiter
Albert
Mühl
M. B.
S. M.-M.
6. 10. 41



Arbeiter
Michael
Niehl
Marktw.
S. M.-M.
9. 10. 41



Dreher
Gerhard
Spann
Hauptwerkst.
S. M.-M.
11. 10. 41



Walzer
Franz
Gaffelberg
Walzwerk
S. M.-M.
15. 10. 41



Pfannenflieber
Wilhelm
Buschmann
So. Sch. Bw.
Tb.
16. 10. 41



Betr.-Monteur
Hermann
Schöttler
M. u. El. Betr.
M. B.
16. 10. 41



Angestellter
Albert
Frings
G. B. B.
M. B.
16. 10. 41



Elektriker
Hermann
Börmann
El. Betr.
S. M.-M.
17. 10. 41



Walzenbauer
Ludwig
Klein
Walzwerk
S. M.-M.
17. 10. 41



Meister
Hermann
Bongardt
M. B.
S. M.-M.
21. 10. 41



Registrator
Karl
Bismanns
Techn. Büro
Tb.
23. 10. 41



Petr.-Monteur
Friedrich
Schmidt
M. u. El. Betr.
N. S.
23. 10. 41



Schlosser
Ernst
Seck
M. B. 1
Th.
23. 10. 41



Schlosser
Heinrich
Holländer
M. B. 1
Th.
25. 10. 41



Hofsangf.
Max
Tag
Walzwerk
S. N. M.
24. 10. 41



Kranführer
Josef
Schürawa
El. Betr. 1
Th.
27. 10. 41



Plattenmaler
Karl
Strauß
Martinwerk 1
Th.
29. 10. 41



Kanalreiniger
Wilhelm
Bittges
Platzbetr.
S. N. M.
1. 11. 41



Schlosser
Emil
Hohenfels
M. B.
S. N. M.
6. 11. 41



Schreiner
Johannes
Saverlamp
Hafen Schw.
Th.
7. 11. 41



Hofsangf.-
arbeiter
Michael
Manzat
Steinfabr.
Th.
29. 6. 41

Jubilarehrung

der Zelle 9a, Maschinenbetrieb Süd, Hütte Ruhrort-Weiderich

Eine schöne und würdige Jubilarfeier wurde dem Borarbeiter Albert Rühl im Maschinenbetrieb Süd der Hütte N. M. anlässlich seines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums bereitet. Zahlreiche Gratulanten hatten sich im festlich geschmückten Aufenthaltsraum der Maschinen an der Straße 3a eingefunden. Mit einem vom Zellenangestellten unter der Leitung des Arbeitskameraden Joh. Hönerbach vorgetragenen Lied wurde die Feier eingeleitet. Als Vertreter der Werksleitung übermittelte Oberingenieur Ruckdeschel die Glückwünsche. In anerkennenden Worten hob er die stets einflussreiche und treue Pflichterfüllung des Jubilars hervor. Zum Schluss seiner Rede wünschte er ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute. Für den durch dringende Arbeit verhinderten Zellenobmann Pg. Gittermann gratulierte als Vertreter der Gefolgschaft Arbeitskamerad Pg. Faubel. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesenen Ehrungen und das Geschenk. Mit dem Lied „Vater Rhein“ gefungen von der Gesangsabteilung und dem Treuebekenntnis zum Führer fand die Feier ihren Abschluss.

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Hochöfen: Ein Sohn: Aegidius Czaska. Eine Tochter: Erich Wiche. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Gerhard Breh. — Martinwerk: Geburten: Ein Sohn: Anton Prijschl. — Walzwerk I: Eheschließungen: Thaddäus Gutaj. — Zurihterei I: Geburten: Ein Sohn: Karl Benste. — Zurihterei IV: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Berlande, Franz Sobczak, Wilhelm Gottenfräuter. — Zurihterei V: Geburten: Eine Tochter: Artur Burthardt, Emil Danapfel. Sterbefälle: Ehefrau von Gustav Linf. — Walzwerk IV: Geburten: Eine Tochter: Fridolin Schäffler. — Hochöfen-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Küppers. — Masch. = Betr. Kraftanlagen: Sterbefälle: Sohn von Willi Eitner. — Elektr. Hauptwerkstatt: Geburten: Eine Tochter: Peter Rosenkranz. — Wärmestelle: Geburten: Ein Sohn: Franz Wikstrich. — Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Josef Vos. — Elektrobetrieb Stahlwalzwerke: Geburten: Eine Tochter: Johann Zurek. — Bauabteilung: Eheschließungen: Alfons Hofacker. — Eisenbahn: Eheschließungen: Otto Kettler. Geburten: Ein Sohn: Johann Janßen, Gerhard Orzko, Hermann Lippert. Eine Tochter: Wilhelm Hadstein. — Eisenbahn-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Anton Bene. Eine Tochter: Ernst Jacob. — Laboratorium: Eheschließungen: Johanna Leymann, Kurt Hutschek. — Bearb.-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Jakobs.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Martinwerk: Eheschließungen: Wilhelm Kortfort, Peter Wirk. Geburten: Eine Tochter: Franz Schwarz. Sterbefälle: Ehefrau von Vinzenz Müller; Tochter von Dr. Leiber. — Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Adolf Will, Karl Miller. Eine Tochter: Hermann Erle. — Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Hermann Erping, Wilhelm Terbrüggen. — Hafen: Geburten: Eine Tochter: Bernhard Kowalski. — Stoffwirtschaft: Geburten: Eine Tochter: Eberhard Schneider. — Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Franz Sulzger. — Thomaswerk: Sterbefälle: Tochter von Wilhelm Dörstel. — Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Johann Gieken.

Niederrheinische Hütte

Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Böhle. — Eisenbahn: Eheschließungen: Wilhelm Heinzen. — Grobblechwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Höhmann. — Werkshaus: Geburten: Eine Tochter: Paul Rebban. — Maschinenbetrieb: Sterbefälle: Sohn von Christian Schröder. — Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Dieckermann. Eine Tochter: Heinrich Schmitz, Wilhelm Lis. — Hütte Vulkan: Geburten: Ein Sohn: Karl Prißon.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Paul Pöple.

Herausgeber: August Thyssen-Hütte A.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. — Verantwortlich für den Inhalt: Profurst Eduard Huster, i. B.: Schriftleiter Theo Meister, beide Hamborn. — Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Werkszeitung der August Thyssen-Hütte A.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, zu richten. — Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. — Druck: Droste Verlag und Druderei AG., Düsseldorf, Pressehaus. — Erscheinungsweise vierzehntäglich. (G 6/10)



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Gefreiter Bernhard Scholtemper

kaufm. Angestellter in unserer Abteilung Einkauf
gefallen im September 1941 im Alter von 21 Jahren

Obergefreiter Wilhelm Schmellenkamp

kaufm. Angestellter in unserer Kostenabteilung
gefallen im September 1941 im Alter von 25 Jahren

H-Mann Wilhelm Kleinwieser

Apparaturwärter im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte
gefallen im September 1941 im Alter von 20 Jahren

Obergefreiter Johann Malinowski

1. Wärmer im Walzwerk I der Thyssenhütte
gefallen im Oktober 1941 im Alter von 44 Jahren

Obergefreiter Heinrich Dünschede

Hilfsarbeiter bei der Hausverwaltung der Thyssenhütte
gefallen im September 1941 im Alter von 27 Jahren

Soldat Herbert Fahlke

Blockpuffer im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Weiderich
gefallen im August 1941 im Alter von 31 Jahren

Schütze Erich Eichholz

Stoffwärter in der Stoffwirtschaft der Hütte Ruhrort-Weiderich
gefallen im September 1941 im Alter von 28 Jahren

Gefreiter Albert Hallmanns

Hilfsarbeiter im Grobblechwalzwerk der Niederrheinischen Hütte
gefallen im Oktober 1941 im Alter von 20 Jahren

H-Gefreiter Wilhelm Kübeler

Kranführer in der Mech. Werkstatt der Niederrheinischen Hütte
gefallen im September 1941 im Alter von 20 Jahren

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen
Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der August Thyssen-Hütte AG.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Josef Kranz

Rottenführer in der Abt. Eisenbahnbetrieb der Thyssenhütte
gestorben am 11. Okt. 1941 nach fünfundsiebenzigjähriger Dienstzeit
im Alter von 59 Jahren

August Mathia

Elektriker im Elektrobetrieb I der Thyssenhütte
gestorben am 8. Okt. 1941 nach fast neunzehnjähriger Dienstzeit
im Alter von 32 Jahren

Franz Glasa

Hafenarbeiter im Hafen der Thyssenhütte
gestorben am 9. Oktober 1941 nach fast dreiundsiebenzigjähriger
Dienstzeit im Alter von 64 Jahren

Paul Höhn

Fernmeldemonteur in unserer Abt. ZNA. der Thyssenhütte
gestorben am 2. Oktober 1941 nach fast dreißigjähriger Dienstzeit
im Alter von 49 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Wohnungstausch

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung (abgeschl. Etage) mit Gas, elektr. Licht, Waschküche und Treppenboden.

Suche: Vier Zimmer in Hamborn oder Umgebung.
Hermann Nauzenberg, Obermeiderich, Niebuhrstraße 24.

Viete: Drei Zimmer und Vorflur; Waschküche, Stall, Garten, Abstellraum; Miete 22,50 RM.

Suche: Vier- oder Fünf-Zimmer-Wohnung mit Waschküche.
Richard Hoffmann, Hamborn, Warbruderstraße 173.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschl. Etage.

Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung möglichst in Beed oder Umgebung.
Zu erfragen bei Kaspers, Beed, Adolph-Hiller-Straße 311.

Viete: Moderne Drei-Zimmer-Wohnung.
Suche: Vier-Zimmer-Wohnung in Marlloch-Heberath, Hamborn-Nüttgersbach, Rothlanger Straße 4.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung.
Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung in Weiderich, Ruhrort, Laar, Beed oder Bruchhausen.
Zu erfragen Dg. Weiderich, Saefelerstr. abends ab 18.30 Uhr.